

Pforzheim.

## Polster- u. Schreinermöbel,

Betten, Bettfedern und Bettbarhent,

sehr große Auswahl in

### Schlafzimmern

hell Aufbaum, Satin und Eichen, von 290 Mk. an, sowie alle anderen Sorten Möbel findet man bei

## Reinhard Sickinger,

Möbel- und Aussteuer-Geschäft,  
eigene Polsterei und Schreinerei,  
Waisenhausplatz 8.



in großer Auswahl empfiehlt billigst

## Chr. Semmelrath, Pforzheim.

Deimlingsstraße 12 und Waisenhausplatz 3.

Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und billig ausgeführt.

## Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen

bei Katarrhen der Luftwege und Verdauungsstörungen.

Mit heißer Milch vermischt ein vorzügliches Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam zur Förderung des Stoffwechsels bei Magen-Katarrhen, Säurebildung etc. etc.

Niederlage: Wilt. Fieß, Tel. 26, in Neuenbürg.

Die größte Auswahl und billigste Preise in

## Spiegel

finden Sie in der

## Pforzheimer Kunsthalle

Inhaber: Richard Trendel, Pforzheim

Dillsteiner-Strasse 4, am Sedanplatz,

ebendasselbst Photographie-Rahmen u. -Ständer,

Bilder von den billigsten bis zu den feinsten,

Galerien mit allem Zubehör.

## Tranolin

bestes Präparat zum Einfetten von Schuhzeug, macht haltbar, wasserdicht u. dauerhaft. Ueberall zu haben.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Reise haltbare

## Gacksteinkäse

das Pfund zu 34  $\frac{1}{2}$ , empfiehlt in Kästen von ca. 30 Pfund an gegen Nachnahme

G. W. Schmid,  
Saulgau (Württemb.)

## Chr. Schill

Bauunternehmer  
in Wildbad

empfiehlt waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager-Bahnhof hier

bei billiger Berechnung:  
Falzriegel,

(Tonwarenindustrie Wiedloch)  
gew. Ziegel u. Schindeln  
u. Portlandcement  
vom württ. Portlandementwerk  
Lauffen a. N.

Gacksteine  
in allen Sorten und

Kaminsteine,  
Schwemmsteine

und selbstgefertigte  
Schlacken- u. Gipssteine,  
10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Gacksteine und  
Platten,

Steinzeugröhren } in allen  
Cementröhren } Licht-  
welten.

gemahl. Schwarzhalk  
in Säcken,

Carbolinum,  
Dachpappen,

Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

## Pfalzgrafenweiler Kirchenbau-Geld-Lotterie

Ziehung garant. am 6. Nov. 1906.

2136 Goldgewinne mit

**40000** M.

Hauptgewinn: Mark

**15000,**

**5000** etc.

Losse à 1 M. 13 Lose 12 M. Porto und Liste 25  $\frac{1}{2}$  teurer, empfiehlt und versendet die Generalagentur

Eberhard Fetzer,  
Stuttgart, Kanthstr. 20.

In Neuenbürg zu haben bei: C. Meeh, Julius Klausner, Friseur, Wilhelm Fless; in Calmbach bei Chr. Höger; in Herrenalb bei A. Walther, Friseur.

## Liebhaber

eines guten, reinen Gesichts mit rosigem jugendlichen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:

Stedenpferd-Bienenmilch-Seife von Bergmann & Co., Nadeben mit Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pf. bei: Karl Waffler u. Albert Kengari, Neuenbürg

## Doppelte bis dreifache Erträge

ergeben

## Wiesen und Weiden

bei Anwendung von



dem billigsten und bewährtesten Phosphorsäuredünger.

Rechtzeitiges Aussäen im

Herbst u. Winter gewährleistet

den grösstmöglichen Erfolg.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

## Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.

Berlin W. 35.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.

## Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt

## Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-

## Wäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Bemusterte Offerte gerne zu Diensten.

## Seelig's kandierter Korn-Kaffee

nur in Original-Paketen.

Vollkommenster Kaffee-Ersatz, weit schmackhafter als Malzkaffee.

Gratisproben & Niederlagen-Verzeichnis durch Emil Seelig A.-G. Heilbronn 4/N.

Niederlagen: In Wildbad: W. Fuchslocher; in Calmbach: Carl Dürr, Chr. Hoeger.

## Metzgerschmalz

garantiert reines einheimisches echtes Schweineschmalz mit seinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:

Eimer 20-35 Pf. sowie in 10 Pf.-Dosen à M. 6,70

Ringhafen 15-20-35 " gegen Nachn. oder Vorkauf.

Schwenkfessel 30-40-60 " W. Beurlen Jr.

Teigschüssel 15-30-50 " Kirchheim-Teck 106 (Württ.)

Waffertopf mit 20-40 " In Holzgeb. Preisl. z. Diensten.

Nachnahmegebühren werden sofort vergütet. Jeder Sendung liegen Quittscheine zum Gratisbezug eleganter Taschenuhren bei.

Tausende Anerkennungschriften!

## Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan spart

Arbeit, Zeit, Geld.

Zu haben in allen besseren Geschäften



Was verstehen Sie unter „einige“? Einen charakteristischen Zug von Bismarck pflegte der General v. Jfing, der Kommandant des Berliner Zeughauses, zu erzählen, jener verdienstvolle Offizier, den der Krieg 1870 seines linken Armes beraubt hatte, und der seine Stellung außerhalb der Front dazu benutzte, aus einem Arsenal die berühmte Waffensammlung zu machen. „Was verstehen Sie unter „einige“?“ mit diesen Worten trat Bismarck bald nach dem Einzug der siegreichen Truppen in Berlin eines Tages an den alten Haudegen heran, „einige, das sind doch drei oder vier, nicht wahr?“ — „Ja, nun, Erzellenz, das können auch fünf bis sechs sein“, meinte der Gefragte. „Na, schön“, erwiderte Bismarck, ich wollte Sie bloß vorher mal fragen, Seine Majestät sagte mir nämlich, ich sollte mir einige von den französischen Geschützen für meinen Park in Schönhausen geben lassen, — wollen Sie also die Güte haben, mir sechs bereit zu stellen?“ Was wollte der General machen, der gewiegte Diplomat hatte ihm mit seiner schlauen Frage die Verantwortung für die Zahl zugeschoben, und es blieb nichts übrig, als ihm die Kanonen in der gewünschten Anzahl auszufolgen.

Ueber die Temperatur der Sonne konnten wir bisher nur mehr oder minder wahrscheinliche Vermutungen anstellen. Während sie die einen auf 5000° und 6000° schätzten, folgern andere eine solche von 10000°. J. Schreiner schloß aus der Beschaffenheit der Spektren der Fixsterne, daß die Temperatur sowohl auf der Sonne als auch auf allen Fixsternen mit einem Spektrum von gleichem Charakter über 4000° und unter 15000° liegen müsse. Diese Vermutungen hat neuerdings Moissan, der ausgezeichnete Chemiker, durch einen in der Akademie der Wissenschaften zu Paris gehaltenen Bericht angezweifelt, indem er nachzuweisen versuchte, daß die Temperatur der Sonne keineswegs den Wärmegraden überlegen ist, die man im Laboratorium zu entwickeln vermag. Er arbeitete mit Titau, einem selten vorkommenden Element, das sich nur im elektrischen Ofen, wie ihn Moissan zuerst herstellte, schmelzen läßt. Es gelang ihm nun, Titau mit Hilfe eines sehr starken Stromes zu siedeln und zu destillieren, wodurch er reines Titau erhielt. Hieraus schließt Moissan, daß die Körper, die sich nicht zerlegen, bei genügender Temperaturerhöhung in gasförmigen Zustand übergehen. Da nun Sonne und Erde aus den gleichen Elementen gebildet sind, so folgt nach seiner Ansicht, daß die Temperatur der breiigen Masse der Sonne nicht höher sein könne, als die des elektrischen Ofens Moissans, nämlich 3300°, weil sie sonst vollständig in Dampf, bezw. Nebel übergehen würde. Welch ungeheure Wärmemenge die Sonne in das Weltall ausstrahlt, ergibt sich nach den Berechnungen, die den Teil derselben, welcher unserer Erde zugute kommt, auf 48000 Billionen Wärmeinheiten festsetzen. Diese könnten eine Arbeit von 20000 Billion Metertkilogramm in einer Sekunde leisten. Mit dieser in einer einzigen Sekunde aufgefängenen Sonnenwärme ließen sich alle Maschinen der Erde 700 Jahre lang ununterbrochen in Gang halten. Hieraus vermag man sich eine Vorstellung zu machen, wie kolossal der Ueberschuß an unausgenützter Energie ist, den die Freigebigkeit unserer Königin-Sonne uns spendet!

Die neue Rose Otto v. Bismarck. Der Preis von 3000 M., den der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder, für die beste Rose deutscher Züchtung ausgesetzt hatte, ist durch das Preisgericht Karlsruhe dem Obergärtner Riese in Erfurt endgültig zugesprochen worden. Eine farbige Abbildung der neuen Rose soll im praktischen Ratgeber erscheinen.

[Aufmunterung.] Schüchternen Freier: „Die Ansichten Ihrer Tochter sind recht lobenswert!“ — Mutter: „Finden Sie sie nicht auch verlobenswert?“

[Arbeitsteilung.] „Schnell, schnell, Marie, im Kinderzimmer brennt's!“ — Köchin: „Im Kinderzimmer? Das müssen Sie dann der Kinderfrau sagen — ich bin als Köchin hier.“

**Kapitelrätsel.**

Unverstand, Straßhund, Andenten, Bundesfahne, Einverständnis, Vogesen, Eisenbahn, Gazdas, Weingeist, Standesamt, Sänfte, Fingerhut, Gasflamme, Bruchteil.

In jedem der vorstehenden Hauptworte sind je drei nebeneinanderstehende Buchstaben enthalten, die im Zusammenhang den Schluß eines bekannten Gedichtes bilden.

**Die gnädige Frau.**

Erzählung von A. Burg.  
(Nachdruck verboten).

Wie ein schattenhaftes Wesen erschien die alte Hofdame, die sich, wenn die Familie beisammen war, fast stets schweigend verhielt. Anders, wenn sie mit „ihrer Fürstin“ allein war. „Ihre Fürstin“ war schon als Kind, seit sie zu ihr, der mutterlosen Waise, nach Wettersbach gekommen war, als „ihr Prinzchen“ ihr ein und alles, ihres einsamen Lebens Inhalt gewesen, obgleich sie einen ernsthaften Einfluß auf den selbständigen Charakter des Kindes nie gehabt hatte. Sie war als Hofdame mit der jungen Frau dann auf Schloß Schönau eingezogen. Sie stand gut mit dem chevaleresken Fürsten und liebte die fürstlichen Kinder zärtlich, denn außer dem Erbprinzen Henril wuchsen noch Prinzessin Jutta, Prinz Karl Gregor und Prinzessin Marie Luise fröhlich heran.

Auf den dunkelgelben Kieswegen des Gartens gingen Arm in Arm zwei schlanke, fast noch kindliche Mädchengestalten, Prinzessin Jutta, und ihre Freundin, Prinzessin Idaline Steltenstein, die von dem einsamen Steltenstein für einen Nachmittag nach Schönau herübergekommen war. Die Dame, die sie begleitet hatte, die an ihr und ihrem Bruder Mutterstelle vertrat und dem Haushalte des verwitweten Fürsten Steltenstein vorstand, Gräfin Ellerbach, war heute der einzige Gast des fürstlichen Paares. Die jung verwitwete, kinderlose Dame war eine höchst sympathische Erscheinung und fand sich in ihrer schwierigen Stellung auf Steltenstein sehr gut und taktvoll zurecht.

Gräfin Ellerbach war heute mit einer großen Bitte auf dem Herzen nach Schönau gekommen. Als auch Henril, der statt der Uniform heute einen leichten Zivilanzug trug, mit dem unterhaltenden und feingebildeten Hofmeister die Terasse verlassen hatte, um einmal hinüber nach der Reitbahn zu gehen, hielt sie die Gelegenheit für günstig, ihr Anliegen vorzubringen. Es betraf Idaline. Gräfin Ellerbach hielt es für dringend nötig, daß Idaline in diesem Winter in der Residenz bei Hofe vorgestellt werden mußte — „und denken Durchlaucht nur — unser Fürst will nichts davon wissen. So oft ich dieses Thema anschlage, hat Durchlaucht etwas dagegen. Ich versuchte es schon im vorigen Jahre. Da kam die Ausrede: Idaline ist noch zu jung, wir wollen noch ein Jahr warten. Und in diesem Jahre, nun ich wieder daran erinnere und gleich hinzufüge, daß Durchlaucht es für dieses Jahr zugelagt haben, sucht er andere Ausflüchte. Aber Gräfin Ellerbach, da mühte ich ja mit und wieder ins Hofkleid steigen“, sagte er ganz erschrocken. „Weshalb wollen Durchlaucht das nicht tun?“ fragte ich dagegen, Durchlaucht sind noch nicht alt genug, sich ganz auf Steltenstein zu begraben.“ Wissen Durchlaucht, was mir mein Fürst zur Antwort gab: „Liebe Gräfin, ich habe jung meine Jugend begraben, soll ich sie wieder auferstehen lassen und weshalb?“ Ich sagte ihm dagegen: „Durchlaucht sollten den Kindern, sollten Prinzessin Idaline dieses Opfer bringen.“ Darauf sah mich der Fürst ganz starr an — dann sagte er in einem Tone, den ich niemals vergessen werde: „Gräfin Ellerbach — reden Sie nicht von Opfer bringen — Sie glauben, Sie wissen nicht, welche Opfer ich gebracht habe — Den Ausdruck, mit dem er das sagte, werde ich nie vergessen. Den Tag kam er auch nicht zum Abendessen hinunter. Seit diesem Tage getraue ich mich nicht, die Sache mit Idaline's Vorstellung nochmal zur Sprache zu bringen; der Anblick des Fürsten, als er von Opfern sprach, hat mich wahrhaft ergriffen, und meine Nerven vertragen keine perartigen Gemütsregungen.“

Die zarte Dame lächelte sich bei diesen Worten mit ihrem parfümierten Spizentäschentuch zu und sah in der Tat ganz erheitert und erregt aus.

„Daran tun Sie gut, gnädige Gräfin“, sagte die ruhige, volltönende Stimme des Fürsten, „ich kann es ihnen heilig versichern, daß mein Freund Steltenstein ein großes Opfer gebracht hat, — mehr kann ich nicht sagen — wenn es Ihnen jedoch nützlich erscheint, will ich einmal — gelegentlich — mit ihm wegen der angeregten Vorstellung während Saison in Berlin sprechen — eventuell könnten meine Frau und ich Idaline mit unter unsere Flügel nehmen, wenn wir unsere Jutta vorstellen — Kurzum — ich will's versuchen. Daß der Fürst selbst zu Hofe kommen wird — dazu, glaube ich, kann ich ihn nie-

mand überreden — aber wegen Idaline — da müssen wir sehen.“

„Besten Dank, Durchlaucht, erwiderte die Gräfin. Durchlaucht nehmen mir eine Last von der Seele. Denn daß Idaline vorgestellt werden muß, das sollte doch jeder einsehen. Fürst Steltenberg aber scheint zu denken, daß auch seine Kinder sich wie er nun in die Einsamkeit weltabgeschnittenen Lebens begraben müssen. Idaline ist erwachsen und darf von der großen Welt, in die sie hineingehört, nicht abgeschlossen werden. — Meinen Durchlaucht nicht auch?“

Die Frage galt der Fürstin, die ihre Arbeit hatte in den Schoß sinken lassen.

„Gewiß, Gräfin Ellerbach — so meine ich auch — wir sind aber gewöhnt, daß Fürst Steltenstein in vielen Dingen seine eigenen Wege geht.“

Die Gedanken der Fürstin waren, während Gräfin Ellerbach gesprochen und den Fürsten um seine Intervention gebeten hatte, auch ihre eigenen Wege gegangen. Idaline und Erbprinz Henril, ihr Henril, gab das nicht ein Paar, wie von der Vorsehung für einander geschaffen? Das zarte blonde Mädchen mit den stillen, lauten Zügen und dem zurückhaltenden Wesen und ihr lächer, stolzer Sohn, paßten Sie nicht vortrefflich für einander? Sie sahen sich hier so selten, war es da nicht die allergünstigste Gelegenheit, daß die Herzen auf dem Spiegelblarken Hofpartei sich fanden? Was doch Fürst Leopoldine still seufzend jedesmal nach dem Schluß der Hoffestlichkeiten die Verlobungen der großen Welt, von denen die meisten ihre ersten Anfänge auf den Hof- oder Kavalierrällen gefunden hatten. —

Der nichts von den Plänen der fürsorglichen Mama ahnende Erbprinz war indessen nach Rückkehr aus der Reitbahn in den Park geschlendert, hatte Schwester Jutta und Prinzessin Idaline dort getroffen, artig gefragt, ob er sich den Damen anschließen dürfte, und nun kam die Gruppe, Idaline zwischen dem Schönau'schen Geschwisterpaare, der Fürstin gerade in Sicht. Ein Zug strahlender Freude flog über das ernste Gesicht, sie winkte den Näherkommenden mit der Hand zu. Gräfin Ellerbach ebenfalls.

„Ah, da kommen die jungen Herrschaften — es ist auch höchste Zeit zum Ausbruch — der Fürst liebt es nicht, wenn Prinzessin Idaline beim Abendessen fehlt.“

Prinzessin Jutta, die im Gegensatz zu ihrer Freundin dunkelhaarig und brünett, auch viel kräftiger entwickelt war, sprang die Stufen hinan.

„It's wahr, Gräfin Ellerbach, daß der Wagen schon um einhalb sieben Uhr bestellt ist?“

Die Gräfin wollte eben antworten, als die Bestätigung durch den in der Tür erscheinenden Lakai erfolgte, der der Gräfin meldete, daß der Wagen vorgefahren sei.

Man trennte sich also, die jungen Mädchen nicht ohne jene letzten und allerletzten wichtigen Mitteilungen, die sie einander seit Stunden hätten machen können und doch nun bis zuletzt aufgespart hatten.

Erbprinz Henril ließ es sich nicht nehmen, der Jugendspielin den Arm zu bieten, um sie zum Wagen zu führen, indessen der Fürst in seiner chevaleresken Art die Gräfin Ellerbach geleitete.

„Ist Idaline nicht ein reizendes Mädchen geworden, Henril?“ fragte die Fürstin etwas un-diplomatisch, als Vater und Sohn sich wieder auf der Terasse eingefunden hatten.

„Ich denke, sie ist ganz unverändert, so wie sie als Kind war“, gab Henril harmlos zur Antwort.

„Nicht doch, mein Sohn, Idaline war ein schüchternes, oft allzu schüchternes Kind — sie ist allerdings hin und wieder noch viel zu wenig selbstbewußt und ein wenig unsicher im Auftreten — wenn ich dagegen an unsere Jutta denke. Aber — das wird sich finden — wenn Idaline erst eine Saison zu Hofe gegangen ist. Und — die Freier für die zarte, blonde Schönheit werden sich dann auch finden.“

„Kein Zweifel, liebe Mama.“

Henril wurde schon weniger harmlos.

„Papa wird erst mit Steltenstein wegen der Vorstellung sprechen, der Gräfin hat er ablehnend geantwortet.“

„Natürlich — solch ein alter Sonderling —“

„Steltenstein ist durch seine eigene Schuld zum Sonderling geworden, mein Sohn“, sagte die klare Stimme des Fürsten.

„Und durch widrige Verhältnisse“, schaltete die Fürstin ein, „vergiß das nicht, Joseph.“

(Fortsetzung folgt.)